



[ÜBER MICH](#) | [FRANÇAIS](#) | [NUTZUNGSREGELN](#) | [RSS FEED](#)

[Palagnedrarapport](#)

von Moritz Leuenberger am 02. August 2007 [Version française [De retour de Palagnedra](#)]

Eine 1. Augustfeier, wie ich sie mir als perfekte confoederale Harmonie vorstelle, gibt es tatsächlich. Ich habe sie gestern in Palagnedra erlebt. Lampions, Fahnen, vorab diejenigen der Schweiz und des Tessins, Grigliata, Salatbuffet, jüngste Teilnehmerin 18 Tage, ältester Teilnehmer 93 Jahre alt, Bandella, Höhenfeuer, pompieri pronti, Feuerwerk, Rede (auf Internet anzuklicken unter: [1. August - Ansprache anlässlich der Bundesfeier](#)), Schweizer Psalm.

Danke, das war ein grossartiges Erlebnis.

Vielleicht gibt es eine solche Feier in der massiv von Abwanderung bedrohten und stets mit Forderungen nach Abbau der Grundversorgung konfrontierten Peripherie viel eher als in städtischen Agglomerationen. Vielleicht wird hier die Symbolik unserer Willensnation mit mehr Inbrunst zelebriert als dort, wo man wie selbstverständlich mitten in den urbanen Vernetzungen lebt. Hier, bei einer sprachlichen Minderheit, wird das Bekenntnis zur Gleichstellung aller vier Sprachgebiete mit mehr Nachdruck vertreten als bei der grossen Mehrheit im Inneren des Landes. Die Höhenfeuer warnen hier nicht vor der Gefahr internationaler Verträge oder von Feinden jenseits der Landesgrenzen, sondern mahnen uns an unsere eigene Vision eines inneren Zusammenhaltes. Auf diesen müssen wir uns ständig wieder besinnen, ihn uns ständig wieder erkämpfen. Diesen Willen vermochte ich in Palagnedra zu spüren, denn die Welt ist da nicht einfach „in Ordnung“. Um diese Ordnung wird gerungen, zum Beispiel darum, dass Italien nicht mit einem Staudammprojekt dem Onsernonetal das Wasser abgräbt, darum dass durch die letzte Landwirtschafts- und Naturschutzzone in der Magadinoebene nicht eine Strasse gebaut wird, welche allen Nachhaltigkeitsbeteuerungen widerspricht, darum dass die Strasse durch die Centovalli ausgebessert wird, und dagegen, dass die Dienstleistungen der Post abgebaut werden. Auch wenn ich das ja theoretisch von den einzelnen Dossiers durchaus weiss, es wirkt viel eindrücklicher, wenn ich es an Ort und Stelle von den direkt Betroffenen hören kann. Eine 1. Augustfeier ist ein symbolisches Ritual. Ein Ritual hat eine Aufgabe: Uns etwas in Erinnerung zu rufen. Das ist gestern geschehen und es hat mir gut getan.

Herzlichen Dank und bis bald.

Moritz Leuenberger

PS: (à propos Viersprachigkeit: am nächsten Morgen im Hotel in Locarno bestellen die Romands aus Lausanne und Genf beim italienischsprachigen Personal ihre Wünsche auf englisch...)

[27 Kommentare](#) [Kommentar verfassen](#)

[1. August](#)

von Moritz Leuenberger am 25. Juli 2007 [Version française [1er août](#)]

In froher Erwartung der warmen Höhenfeuer und heissen Raketen erwärmen sich auch allmählich meine für eine Weile etwas erkalteten Adern. Sie sind endlich wieder bereit, Blogblut für einen längst fälligen Beitrag fliessen zu lassen. (Zugegeben, ein etwas schwülstiger Einstieg, aber es wird am 1. August landauf landab wohl auch einige schwülstige Reden absetzen und so kann sich hier jedermann etwas

einstimmen.)

Im Zentrum des medialen Interesses, das für einmal sogar jenseits unserer Landesgrenzen zu beobachten ist, steht zweifellos die Feier auf dem Rütli. Tatsächlich ist das Rütli für die Geschichte unseres Landes von grosser symbolischer Bedeutung. Es gilt als Wiege unserer Demokratie, was der Grund war, dass der damalige tschechische Präsident Vaclav Havel bei seinem Staatsbesuch 2001 dem Ort seine Referenz erwies. (Die damaligen [Reden](#) sind übrigens auf meiner Internetseite zu finden.) Hoffentlich geht bei der Feier auf dem Rütli alles gut.

Nun kennt unser Land natürlich noch andere wichtige historische Orte und Daten, welche für unsere Identität entscheidend sind. Nicht jede Schweizerin und jeder Schweizer legt Wert auf dieselben Ereignisse. Für den einen ist die Geburtsstunde der liberalen Bundesverfassung wichtig, für die andere die Wahl der ersten Bundesrätin. Entsprechend vielfältig sind die symbolischen Orte, die für eine 1. August-Feier in Frage kommen. In verschiedenen Interviews habe ich daher dem Rütli die klassische 1. August-Feier eines Dorfes mit Lampions und einem Höhenfeuer gegenübergestellt und mich jetzt deswegen auch entschieden, in ein solches Dorf zu gehen. Da kein Mitglied des Bundesrates in der italienischsprachigen Schweiz auftritt, habe ich mich für das kleine Dorf Palagnedra entschieden. Haben Sie es gekannt? Wenn nicht, ist das keine Schande, denn es liegt wirklich an der Peripherie unseres Landes, im Centovalli. Es ist mir aber eben gerade wichtig, die Bedeutung so genannter peripherer Gebiete der Schweiz politisch zu würdigen. Unser Land lebt davon, dass alle Regionen gleich berechtigt sind, mit vergleichbaren Infrastrukturen ausgestattet und den gleichen gegenseitigen Zugang zueinander haben. Ich freue mich jedenfalls, Palagnedra kennen zu lernen und ich lese schon interessiert von seiner bewegten Geschichte als Dorf in der Nähe der italienischen Grenze, wo die Männer früher ihre Familien nur durch Schmuggel ernähren konnten und sich während des letzten Krieges italienische Partisanen vor deutschen Soldaten in Sicherheit brachten. Meine Adern werden gewiss ganz warm und ich werde meiner Bloggemeinde von der Gemeinde des 1. August rapportieren können, wie es in Palagnedra war. Ich werde gewissermassen einen „Peripherie-Rapport“ erstatten, nicht als General zwar, aber doch als interessierter Tessintourist.

Bis bald

Moritz Leuenberger

[31 Kommentare](#) [Kommentar verfassen](#)

[Vom Antischunkelreflex](#)

von Moritz Leuenberger am 12. Juli 2007[Version française [Réflexe antigrégair](#)]

Die Symptome zeigten sich erstmals wieder bei Gottschalk. Zwischen den Reden (die meinige ist auf meiner [homepage](#) aufgeschaltet unter dem Titel „[Ein Gott, ein Schalk und die heilige Quote](#)“) spielte eine kleine Jazzgruppe und animierte das Publikum zu rhythmischem Mitklatschen, was denn ein Grossteil desselbigen auch willig tat. Ich konnte nicht.

Meine Krankheit nahm ihren weit heftigeren Fortgang bei Gilberto Gil, dem brasilianischen Kultusminister und Sänger, als dieser im Hof des Landesmuseums auftrat. Gil sang dem Publikum jeweils einen Takt von zwei bis drei Tonfolgen vor und das Publikum echote sie fröhlich zurück, erstaunlich präzise und melodiös für eine so grosse Masse, wie ich ausdrücklich festhalten möchte. Das steigerte sich zu immer schnelleren und lautereren Sequenzen (Gil wendet sein Ohr ins Publikum: „Ich höre Euch nicht, lauter!“, und das Echo wird tatsächlich immer stärker). Es folgt rhythmisches Klatschen. Reihenweise erhebt sich das Publikum. Die Welle erfasst die VIP-Bänke. Amtsdirektoren, Ständeratskandidaten, Nationalrätinnen (aller Parteifarben) Handelskammervorsteher samt ihren Gattinnen und Schwestern wogten gemeinsam mit Gil und skandierten portugiesische Texte, die ich jedenfalls nicht verstand und wohl ein grosser Teil des Publikums auch nicht. Da Gilberto Gil sich ja für die Menschenrechte und auch für eine ökologische Umweltpolitik einsetzt, dürfte es dieser Text sicher verdient haben, von Tausenden Kehlen inbrünstig in den Himmel Zürichs gestossen worden zu sein.

Und doch blieb ich sitzen. Es meldete sich meine Krankheit zurück, ein Relikt aus meiner frühesten Jugend. Mein allererster Leserbrief im Alter von 12 oder 13 Jahren verfasst und von mir in Schulklassen oft als meine erste politische Aktion bezeichnet, beschrieb meinen Aberwillen gegen eine Evangelisationsveranstaltung von Billy Graham in Basel. Wie leicht lassen sich Menschen zu Texten oder Stimmungen zunächst verführen und dann auch manipulieren, wo dann nicht immer nur für Menschenrechte und gegen den CO₂-Ausstoss die Rede ist, sondern vom Gegenteil, von Rassismus oder Menschenverachtung. Nein, das war bei Gilberto Gil ganz und gar nicht der Fall. Alle waren fröhlich und

wussten, wofür sie mitschwangen, stampften und skandierten, nämlich gegen das Abholzen der Wälder in Brasilien und für die Rechte der Ureinwohner; das muss so gewesen sein.

Aber meine Krankheit bleibt. Ich kann nicht auf Befehl lachen und klatschen, was mir schon oft böse Kommentare über mein mürrisches und sauertöpfisches Erscheinen in der Öffentlichkeit bescherte. Ich möchte mich dafür entschuldigen, ich habe einen Virus gegen Massenpsychose in mir, einen Antischunkelreflex. Sorry.

Bis bald
Moritz Leuenberger

[40 Kommentare](#) [Kommentar verfassen](#)

Live earth

von Moritz Leuenberger am 08. Juli 2007 [Version française [Live earth](#)]



«Tschuldigung, ich muss nur kurz Ihren CO₂-Ausstoss messen.»

Der Beitrag von Blick-Karikaturist Nico zu "Live earth" - veröffentlicht im Blick vom 7. Juli 2007 (© Nico/Blick)

Letzte Woche fand unser Schulreisli statt, politisches Ritual der eidgenössischen Demokratie. Die Gesamtregierung, die ja eigentlich ein Präsidialkollektiv ist, besucht den Kanton der Präsidentin oder des Präsidenten, lässt sich in die dortigen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Eigenheiten einführen, begegnet der Bevölkerung. Jede Staatsform kennt solche Rituale, diejenigen der Demokratie sind nicht ganz so spektakulär wie die einer Monarchie und diejenigen in der Schweiz betonen die direkte Verbundenheit zwischen Stimmbürgerinnen und Bundesräten ganz besonders. Wohl hat es Sicherheitsleute, aber nirgends sind Abschränkungen zu sehen und es ergeben sich einige sehr spontane Gespräche, zum Beispiel mit arbeitslosen Jugendlichen. Zwar dauern derartige Gespräche nur wenige Minuten, aber die Begegnungen haben ja auch einen Symbolwert. Symbole spielen in der Politik eine gewichtige Rolle und sollten nicht unterschätzt werden.

Diese Bedeutung politischer Symbolik unterschätzte ich immer wieder und ich zögere deshalb, Al Gores globale Rockkonzerte „live earth“ politisch einzuordnen. Al Gore hat seine Idee ganz offensichtlich im Pfarrsaal St. Anton in Luzern bezogen, denn dort wurde zum ersten Mal gegen den CO2-Ausstoss gerockt. Wenn die vom schweizerischen Parlament dann doch noch beschlossene CO2 Abgabe direkt auf die Rockmusik im luzernischen Gotteshaus zurückzuführen ist, dann muss „live earth“ logischerweise eine ebenso direkte Wirkung bei den Regierungen Australiens, der USA und anderen haben. Allerdings müssten dann die Massnahmen der betroffenen Regierungen, in deren Länder ein Konzert stattfand, noch viel effektvoller gegen den Klimawandel vorgehen, denn die Besucherzahlen und die Phonstärke waren doch um einiges stärker als in St. Anton. Doch halt! Ich beginne zu spotten und das ist wohl fehl am Platz. Aber so ganz ein wenig frage ich mich dann doch, was das alles bringt, wenn Tausende mit dem Auto an eine Rockkonzert fahren, wo ihnen beigebracht wird, sie sollen zuhause sofort die Glühbirnen ersetzen. Aber das ist wohl der falsche Weg, solche Aktionen auf ihre politische Wirksamkeit zu messen. Vielleicht geht es eher um die Symbolik, darum also, die Dringlichkeit einer globalen Klimapolitik mit möglichst gigantischen Zahlen, also mit Hunderttausenden von Besucherinnen und Besuchern, mit Millionen von TV-Zuschauerinnen und Zuschauern und mit möglichst vielen Dezibel sinnbildlich zu untermauern. Das ist ja immerhin etwas und so will ich denn gerne hoffen, dass diese Symbolik bei den nächsten Wahlen und bei der politischen Umsetzung der Klimapolitik ihre ganz konkreten Früchte tragen wird.

Bis bald

Moritz Leuenberger

[12 Kommentare](#) [Kommentar verfassen](#)

[Huttwil und Hilton](#)

von Moritz Leuenberger am 28. Juni 2007[Version française [Huttwil et Hilton](#)]

Sorry, ich war abwesend, nach Holland in Wien, wo ich bei der der meist eher konservativen ÖVP über die [Bedeutung von politischen Parteien](#) sprach, und dann in Genf, wo ich vor der meist eher fortschrittlichen Sozialistischen Internationale über den [Zusammenhang von Krieg und Klimapolitik](#) spreche (alles je auf [Internet](#) zu finden). Zwischen all diesen Auftritten in gleissendem Scheinwerferlicht internationaler Medien war ich in Huttwil. Dass dort die Unwetter mehrere Tote verursachten, hat mich sehr mitgenommen, und ich wollte den Menschen in dieser Gegend, insbesondere den Familienangehörigen meine Anteilnahme zeigen. Es gab kaum Medien. Ich habe meinem Stab sogar ausdrücklich gesagt, ich möchte nicht, dass man nur wegen mir solche anvisiert. Manchmal laufe ich in meinem Beruf nämlich etwas die Gefahr, der These zu erliegen, es fände nur statt, worüber die Medien berichten. Das stimmt nicht. Es ist oft zufällig, wo die Medien sind und von wo sie berichten. Es gibt viel Elend, Hunger, ja Kriege, von denen wissen wir trotz Überflutung mit Informationen aus aller Welt nichts. Dafür beschäftigt sich alle Welt intensiv mit Knut oder Paris Hilton. Umso wichtiger ist es, dass wir auch dorthin gehen, wo keine Medien sind und anderen Menschen als Mensch in die Augen blicken. Ich versuchte das in Huttwil zum Ausdruck zu bringen.

Meine Ansprache lautete:

„Merkwürdig, wie unterschiedlich öffentliche Reaktion auf ein Unglück ausfallen. Vor zwei Jahren wurden Teile der Innerschweiz, v.a. Nidwalden überschwemmt. Im Fernsehen sahen wir Filme aus der Vogelschau, gedreht aus Helikoptern. Alle waren entsetzt über das Ausmass der Schäden. Betroffene äusserten sich darüber, wie sie alles erlebt haben, über die zerstörten Garagen und Wohnungen, über vernichtete Erinnerungen. Samuel Schmid, der damalige Bundespräsident, besuchte die Gegend zwei

Mal, ich als Umweltminister ebenfalls. Dennoch gab es ausführliche Kritik in den Medien und im Parlament, wir seien zu spät gekommen, wir hätten nicht alle Schadensorte besucht. Eine Zeitung empörte sich, ich hätte einen unpassenden Regenmantel angezogen. Ja, die Schäden waren gross, die Bilder spektakulär.

Das ist die Optik der Kamera. Je näher die Kamera, je mehr Kameras zu Stelle, desto grösser die Betroffenheit des Landes. Das ist in der ganzen Welt so. Es gibt viele Katastrophen, über die halten wir uns nicht auf, weil wir sie nicht kennen, weil keine Medien dort sind.

Und das ist auch in unserem Land so.

Das Unglück, das wir heute betauern, erfuhr ich aus dem Teletext. Ich war wie gelähmt, als ich las, dass hier Menschen starben. Aber es informierte mich kein Katastrophendienst, kein Medium drängte auf Anteilnahme. Und die Behörden Ihrer Gemeinde haben in grosser Bescheidenheit nicht die Anwesenheit eines Bundesrates verlangt oder gar darauf gedrängt, heute hierher zu kommen.

Ich bin trotzdem gekommen. Und ich habe die Medien nicht darüber informiert. Denn ich bin hier eigentlich gar nicht so sehr als Bundesrat, sondern einfach, weil mich dieses Unglück beschäftigt, weil es mich bewegt hat, dass hier Menschen gestorben sind. Der Oberaargau ist die Gegend meiner Heimat. Ich habe während der Schulzeit meine Ferien hier bei Bauern verbracht und meine Heimatgemeinde Rohrbach hat mich gefeiert, als es mir gut ging und ich Bundesrat wurde. Und so möchte ich, wenn hier Trauer herrscht, wenn es nicht gut geht, hier sein. Ich möchte, dass das ein Zeichen der Solidarität ist, der Solidarität von Mensch zu Mensch. Denn wir sind alle mitten im Leben vom Tod umgeben.

Ich möchte auch, dass es ein symbolisches Zeichen des Bundesrates ist. Unser Land denkt an Sie, die Sie Ihre Lieben verloren haben, mitten aus dem Leben gerissen. Im Namen aller Menschen in unserem Lande möchte ich Euch versichern: Wir denken an Euch. Wir sind bei Euch. Mitten in diesen Gedanken an den Tod, sollen Sie vom Leben umgeben sein.“

Bis bald

Moritz Leuenberger

[26 Kommentare](#) [Kommentar verfassen](#)

Festen, feiern, zelebrieren

von Moritz Leuenberger am 19. Juni 2007Das letzte Mal schrieb ich von den verschiedenen Kulturen der Zeremonien, mit denen Tunnel, Brücken oder Strassen eröffnet werden. Das hat sich mir letztes Wochenende wieder eindrücklich bestätigt. Schon innerhalb der Schweiz sind die Rituale recht unterschiedlich, noch ausgeprägter fällt das in verschiedenen Ländern auf.

Am letzten Freitag Lötschberg-Basistunnel: Ein eigentliches Volksfest, wenigstens im Wallis, etwas chaotisch zuweilen, aber es waren ja immerhin 1200 Personen eingeladen. Unter den Gästen Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Dörfer, welche an der Linie liegen, Politikerinnen und Politiker, Feuerwehrkommandanten und darunter im ganzen Menschenstau auch die ausländischen Verkehrsminister, für einmal auch sie ohne Bodyguards. So kam unsere direkte Demokratie sinnbildlich zum Ausdruck und das war auch gut so, denn schliesslich hat die direkte Demokratie den Tunnel geschaffen.

Darf ich noch festhalten: Für die Mineure und die bei der Tunnelausrüstung beschäftigten Arbeiter gab es zwei spezielle Feste. Dies, weil die meisten von ihnen zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme des Tunnels schon wieder auf andern Baustellen in aller Welt tätig sind. Bei einer „Hausaufrichte“ ist es ja auch so: es gibt ein Fest für die Arbeiterinnen und Arbeiter und später eine Einweihungsfeier für die Benutzer. „Jurischtli“ darf also beruhigt sein: Den Leuten, die jahrelang für den Tunnel geschuftet haben, wurde der Respekt gezollt. In jeder Rede wurde den Mineuren für ihre grossartige Leistung zusätzlich gedankt. Das Filmlein von 10 vor 10 war da doch etwas gar gesucht und gestellt.

Mit dem Zug ging es vom Berner Oberland ins Wallis, auch dies Ausdruck unseres überregionalen Zusammenhalts. In Visp wurden die geladenen Gäste jubelnd begrüsst. Meine ausländischen Kollegen waren überzeugt, in der Schweiz seien die Politiker viel beliebter als bei ihnen...

Am Samstag dann in Holland die Einweihung der Betuwe-Linie. Sie ist eine Eisenbahnlinie ausschliesslich für den Güterverkehr, welche von Rotterdam zur deutschen Grenze an die Bahnstrecke

Deutschland –Schweiz –Italien führt.

Dort war das Volksfest strikte getrennt von der offiziellen Feier mit den geladenen Gästen. An dieser waren 800 Gäste eingeladen, darunter nicht weniger als sechs ehemalige Verkehrsminister und -ministerinnen, mit denen allen ich in den letzten Jahren zusammengearbeitet hatte.

Das Fest fand an einem einzigen Ort statt und die Königin war anwesend. Es gab ein strenges Protokoll: Die Königin ist später als die anderen Gäste zum offiziellen Festakt gestossen, aber auch früher wieder gegangen. Ihre Begrüssung der Ehrengäste durfte das Schweizer TV nicht filmen. Dafür war es sonst wie beim Schweizer Fernsehen: Wenn die Königin in den Festsaal eintritt, bedeuten Claqueurs den Zuschauern, sie müssten klatschen. Ganz so wie bei Urs Leuthard, Aeschbi und Matthias Hüppi (nur die Christine Maier vom Club strebt da nicht den Königinnenstatus an und bleibt demokratisch). Als der Sitznachbar der Königin eine Rede hielt, durfte der Stuhl neben ihr nicht frei sein, ich wurde gebeten nachzurutschen. Dem geladenen Publikum wurde dann eine eigentliche Theateraufführung mit Ballett- und Trapezeinlagen, mit einer Frauenschlagzeugband und einer Opernsängerin geboten. Nach den Reden gab es noch einen Apéro. Von weitem hörte man die Lautsprecher des Volksfestes.

Bei all diesen Unterschieden: Holland und die Schweiz haben ein gemeinsames Ziel: Die Verlagerung der Güter von der Strasse auf die Schiene. Beide Bauwerke: der Lötschberg-Basistunnel und die Betuwe-Linie sind ein weiterer Puzzlestein auf unserem Weg dazu.

Bis bald

Moritz Leuenberger

[38 Kommentare](#) [Kommentar verfassen](#)

[Von Eröffnung zu Eröffnung](#)

von Moritz Leuenberger am 11. Juni 2007[Version française [D'une inauguration à l'autre](#)]

Die Session ist also fulminant gestartet und die Formel-1-Rennen sollen in der Schweiz wieder zugelassen werden. Bevor ich allerdings eine Startfahne zum ersten grossen Preis der Schweiz schwenken werde, weihe ich vorher noch einige andere grosse Projekte ein:

Den TGV von Basel nach Paris und die Nordtangente, also die Stadtautobahn nach Deutschland und Frankreich, eröffnete ich letzten Samstag (siehe "[Die ausgegrabene Autobahn](#)"). Unterdessen rast der TGV bereits täglich mit 300km/h zwischen den beiden Weltstädten hin und her, mit jener Geschwindigkeit also, mit der ein Sauber-BMW in eine Leitplanke fuhr. Der Nervenkitzel ist sicher für viele Zuschauer auch ein Motiv, diese Sportart derart zu lieben.

Diese Woche zeige ich den Verkehrsministern aus ganz Europa zudem die Baustelle des Gotthardtunnels, weihe tags darauf den [Lötschberg](#) ein und bin dann an der Eröffnung der Betuwelinie in Holland - zugegen. Die Betuwelinie ist eine Eisenbahnlinie ausschliesslich für den Güterverkehr, welche Rotterdam mit der deutschen Grenze verbindet. Es ist also eine Art „Gegenstück“ des Lötschbergs im Norden.

Die Eröffnungsfeiern solcher Infrastrukturbauten sind politische Rituale. Es sind immer viele Medien präsent, und Reden an einer Autobahn- oder Tunnelöffnung haben ein viel grösseres Publikum als der Auftritt in einer Universität oder einer Schule. Schon lange benutze ich solche Reden deshalb auch dafür, ganz grundsätzliche Gedanken zu formulieren, wie etwa in derjenigen in Grenchen zur Eröffnung der A5 am 18. April 2002 „[Von Zugvögeln, Wildschweinen und Angsthasen](#)“, wo ich den Grundgedanken von Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“ thematisierte. Vor der Eröffnungsfeier eines solchen Bauwerkes gibt es fast regelmässig auch Demonstrationen. Auch letzten Samstag übergab mir die Gewerkschaft Unia einen Brief, in dem sie sich über die Verhandlungen über ihren Gesamtarbeitsvertrag besorgt zeigten. An anderen Orten sind es Demonstrationen gegen die Schliessung eines Postbüros oder für eine Umfahrungsstrasse oder für weitere Tunnels. Ich habe diese Art von Gespräch mit Betroffenen sehr schätzen gelernt und finde, sie gehören zu unserer Demokratie und der Ausdruck „Ritual“ soll niemals negativ gemeint sein. Über die Symbolik der eigentlichen Feiern könnte eine ethnologische Dissertation geschrieben werden. Sehr oft treten Blasmusiken auf, manchmal alternative Künstlertruppen. In Holland ist mit Güterzügen ein Ballett auf den Gleisen inszeniert worden, das die Geburt der Europa darstellte und in Luzern ist das menschliche Leben in einem grossartigen Theaterstück mit Automobilen, Blondinen und Kranen aufgeführt worden. Regisseur für solche Eröffnungen zu sein, ist eine kulturell anspruchsvolle Aufgabe, die grösste mediale Beachtung findet. Auch die Fussballeuro 08 hat ja schon

eine kleine Einweihung hinter sich: Auf dem Aletschgletscher wurde ein Fussballfeld platziert, auf welchem dann auch Fussball gespielt wurde. Na, ja! Solange das erste Formel-1-Rennen nicht auch auf einem Gletscher eröffnet wird, kann man den Rasen auf dem Jungfrauoch gerade noch akzeptieren, wie das die lokalen Umweltverbände ja auch taten. Hoffentlich ist der Rasen auf dem Gletscher nicht einfach den Folgen der Klimaveränderung ein paar Jahre voraus...

Bis zum nächsten Mal

Moritz Leuenberger

[59 Kommentare](#) [Kommentar verfassen](#)

[Reisebericht aus der EU](#)

von Moritz Leuenberger am 04. Juni 2007[Version française [Mon voyage dans l'UE](#)]

Innerhalb von zehn Tagen war ich nun an einer Tagung der [EU-Minister für Städteentwicklung in Leipzig](#), an der [europäischen Verkehrsministerkonferenz in Sofia](#) und am [EU-Umweltministertreffen in Essen](#). Obwohl die Schweiz ja nicht Mitglied der EU ist, werde ich, zum Teil wegen persönlicher Beziehungen, an all diese Sitzungen eingeladen, und ich gebe mir die Mühe, wenn immer möglich hinzugehen, denn wir sind auf diese Kontakte und Informationen angewiesen. So erfuhr ich in Sofia von der Tendenz skandinavischer Länder, 60-Tonner-Lastwagen zu fördern und diese als Wundermittel für die Transportpolitik anzupreisen. Die engagierten Voten der Verkehrsminister aus den nördlichen Ländern verführten zunächst das ganze Gremium. Ich war deshalb froh, sofort replizieren zu können, dass wir 60-Tonner in der Schweiz nicht akzeptieren werden. Wir haben ein Landverkehrsabkommen mit der EU, wo 40-Tonner als oberste Limite vereinbart sind. Es ist wichtig, wenn solche Opposition rechtzeitig eingebracht werden kann und es ist auch wichtig, dass ich bei solchen Gelegenheiten gleich unsere Verbündeten, in diesem Fall die anderen Alpenländer Slowenien, Frankreich und Österreich mobilisieren kann. (Dass dies alles noch viel leichter fallen würde, wenn wir Mitglied der EU wären, will ich jetzt gar nicht hervorheben.)

In Essen mit den Umweltministern ist mir ein grosser Unterschied zu früheren Tagungen aufgefallen: Früher beklagten sich Umweltminister vor allem darüber, wie sie mit ihren Anliegen am Widerstand der Wirtschafts- und Infrastrukturminister scheitern würden. Davon ist jetzt kaum mehr die Rede; es ist ein ganz anderes Umweltselbstbewusstsein zu beobachten. Ganz offensichtlich ist die EU gewillt, ihr ehrgeiziges CO₂-Reduktionsziel zu erreichen. Dennoch werde ich als Schweizer zuweilen auf Umstände aufmerksam, die ich gar nie genügend präsent habe, zum Beispiel die Kohleproduktion. Durchschnittlich jeden zweiten Tag werde, so wurde mehrfach ausgeführt, in China ein Kohlekraftwerk eröffnet. Deutschland, Polen und andere Länder können sich eine Energieproduktion ohne Kohle schlicht nicht vorstellen. Demnächst soll das erste Kohlekraftwerk in Betrieb genommen werden, welches den CO₂-Ausstoss unterirdisch binde. Auf diese Technologie werden denn auch alle Hoffnungen gesetzt. Am Rand wurde auch über Präsident Bushs Klimapolitik und seine Ankündigung, hier einen Wechsel vornehmen zu wollen, diskutiert. Einige vermuten eine Mogelpackung, ein trojanisches Pferd, um den G8 -Gipfel zu unterminieren, andere fanden, es sei doch bemerkenswert, dass die Bush-Administration diese Kehrtwende vollziehe, auch wenn sie noch nicht vollständig über ihren eigenen Schatten springen könne. In der Tat sind wir doch alle der Meinung, dass verbindliche globale Reduktionsziele notwendig sind, auch wenn die USA und China davon nichts wissen wollen. Dass es dann verschiedene Mittel und Wege, also auch die Investition in neue Technologien, worauf Bush vor allem setzt, gibt, ist richtig. Der Wettbewerb des Vorgehens soll nicht gehemmt werden.

Das war ein kleiner Reisebericht, diesmal ohne Angaben der Speisen. Es folgt nun die [Session](#). Erstes [Geschäft](#) für mich: Sollen Formel-1-Rennen in der Schweiz wieder zugelassen werden.....?

Bis bald

Moritz Leuenberger

[72 Kommentare](#) [Kommentar verfassen](#)

[1. August Feier auf dem Rütli](#)

von Moritz Leuenberger am 29. Mai 2007[Version française [Fêter le 1er août au Rütli](#)]

Obwohl ich zum Kochrezept nichts mehr schreiben wollte, muss ich jetzt doch noch ganz kurz festhalten, was mich freute: Als der Bundesrat sich zu einer Klausur in das Schloss Hünigen in Konolfingen zurückzog, wurde uns Erbsenmousse an Zwiebelschaum serviert (in einem Glas, was auch eine schöne Variante ist). Der Küchenchef und seine Mannschaft haben unseren blog besucht und sofort gehandelt. Wenn nur alles, was ich einleitete, eine derart schnellen Erfolg hätte...

Auf den 1. August und die Rütlifeier werde ich auch immer wieder angesprochen und ich erkläre mich gerne dazu:

Lange wurde das Rütli ja mit einem sehr konservativen Patriotismus in Verbindung gebracht. Als ich 2001 Bundespräsident war, lud ich dann Vaclav Havel, den tschechischen Präsidenten auf das Rütli ein. Er hat das angeregt, weil er dem Rütli als der Wiege der Schweizerischen Demokratie seine Reverenz erweisen wollte. Das war ein sehr gelungener Anlass. Beatrice von Matt, Franz Hohler, Adolf Muschg kamen, der SchMaZ sang Lieder, und Vaclav Havel und ich äusserten uns über die Demokratie in der Globalisierung ("[Wir müssen das Rütli von heute suchen](#)"). Das Rütli hat auch für mich eine grosse symbolische Bedeutung gewonnen. Das führte dann dazu, dass ich, als ich 2006 das zweite Mal Präsident war, immer wieder gefragt wurde, warum ich denn die 1.-August-Rede nicht auf dem Rütli halte. Ich war der Meinung, und die anderen Mitglieder des Bundesrates teilten sie, dass nicht jedes Jahr der Bundespräsident auf das Rütli gehen sollte. Er oder sie soll den Nationalfeiertag auch in einem Dorf oder Quartier feiern, denn das Rütli hat nicht für alle Menschen in der Schweiz dieselbe Symbolkraft. Die Schweiz lebt ja von der sprachlichen und regionalen Vielfaltigkeit, und da soll die Bundesfeier nicht zentralisiert werden.

Das wiederum heisst nicht, dass nicht gelegentlich wieder ein Präsident oder eine Präsidentin am 1. August auf das Rütli gehen will. Das ist dieses Jahr, wie wir unterdessen alle wissen, der Fall. Mit der schönen Idee eines Festes für Frauen und Familien, die der Symbolik der Bundesfeier und des Rütli eine neue Facette gibt. Wenn jemand – ob Präsidentin oder einfache Bürgerin – eine Feier durchführen wollen, so haben sie das Recht dazu. Unsere Bundesverfassung garantiert immerhin die Meinungsäusserungsfreiheit. Deshalb soll der Rütliverein seine Feier abhalten können, wenn er das will. Für die Sicherheit muss gesorgt werden, der Bund würde seinen Teil dazu beitragen. Was er aber nicht will, ist die Organisation der Feier finanziell unterstützen. Denn es gibt noch Tausend andere 1.-August-Feiern im ganzen Land und das ist ja auch eine schweizerische Tradition. Indem sich die jetzige Bundespräsidentin nicht entmutigen lassen will, gewinnt das Rütli nochmals eine neue Bedeutung.

Bis zum nächsten Mal
Moritz Leuenberger

[65 Kommentare](#) [Kommentar verfassen](#)

[Wie auf Fragen eingehen?](#)

von Moritz Leuenberger am 22. Mai 2007[Version française [Comment faut-il traiter les questions?](#)]

Doch, doch, ich lese die Kommentare, weswegen ich jetzt das Kochrezept auch sofort ablöse, ist es doch vorwiegend auf Unverständnis gestossen. (Zu den Fragen, die sich mit ihm befassten: Die Erbsen an Zwiebelschaum sind natürlich nur eine Vorspeise, und wenn der Schaum nicht gar so luftig daher kommt wie in Frankreich, mag das daran liegen, dass ich vom Beizug von geschlagenem Eiweiss absah. Etwas Rahm allerdings braucht es schon, wobei der Geschmack selber ja wichtiger als die Form ist, an Jackie Donatz' Kommentar in 20 Minuten freute mich vor allem, dass er sagte, ich verstehe etwas vom Regieren - sagt mir nicht jeder Koch - aber die Erbsenhülsen puriert sogar Vergé, der wohl bedeutendste Gemüsekoch in „les légumes de mon moulin“, womit die kulinarische Diskussion jetzt endgültig beendet ist.)

Zurück zu den Fragen, auf die ich zuwenig eingehe: wir haben hier eine Diskussion, wie wir mit den vielen Fragen umgehen wollen. Ich kann unmöglich alle selber beantworten. Deshalb schlug ich vor, eine eigene Rubrik einzuführen, wo Fragen beantwortet werden. Vielleicht nicht ganz alle, denn es gibt ja auch so genannte rhetorische Fragen, solche also, auf die gar nicht ernsthaft eine Antwort verlangt, sondern mit denen eher eine eigene Aussage gemacht wird. Eine solche Rubrik widerspricht aber der Idee des Blogs, wonach auch einzelne Teilnehmer miteinander diskutieren und die Antwort von irgendjemandem erteilt werden kann. Viele Fragen sind ja auch sehr technisch, und ich bin auf die Hilfe der Ämter angewiesen. Einen eigentlichen Briefkastendienst einzurichten, widerspricht auch der etwas persönlichen Färbung, die ein Blog ja haben sollte (und die im Falle des Kochrezeptes, das ich am

Sonntag schrieb, nicht goutiert wird). Jetzt überlege ich mir, ob bei eigentlichen Fachfragen die Experten in meinen Ämtern direkt eine Antwort in meinen blog schreiben sollen. Was meinen Sie?

Bis zum nächsten Mal
Moritz Leuenberger

[90 Kommentare](#) [Kommentar verfassen](#)

[<< zurück](#) [weiter >>](#)

Beiträge 101 - 110 / 125

[Suchen](#)

Neuste Beiträge

[Neue Internetseite](#)

[Hey, that's no way, to say goodbye](#)

[Hey, that's no way, to say goodbye](#)

[Paragraphen reformieren nicht](#)

[Des dispositions légales ne réfo...](#)

Neuste Kommentare

[Grüezi Herr...](#)

[sehr geehrter herr br...](#)

[Auch ich möchte Ihnen...](#)

[Sehr geehrter Herr...](#)

[Also ich denke, es wird...](#)

KATEGORIEN

[Alle](#)

[Diverses](#)

[Gesellschaft, Demokratie, Vera...](#)

[Kultur](#)

[Medien und Informationsgesellschaft](#)

[Mobilität und Verkehrspolitik](#)

[Umwelt, Energie, Raumentwicklung](#)

Links

[Bundesrat](#)

[Bundesverwaltung](#)

[ch.ch - das Schweizer Portal](#)

[Lüge, List und Leidenschaft](#)

[UVEK](#)

[www.moritzleuenberger.ch](#)

Blog-Archiv

[April 2011 \[1\]](#)

[Oktober 2010 \[1\]](#)

[März 2010 \[3\]](#)

[Dezember 2009 \[1\]](#)

[Oktober 2009 \[3\]](#)

[September 2009 \[2\]](#)

[August 2009 \[2\]](#)

[Juli 2009 \[1\]](#)

[Juni 2009 \[4\]](#)

[Mai 2009 \[3\]](#)

[April 2009 \[2\]](#)

[März 2009 \[5\]](#)

[Februar 2009 \[3\]](#)

[Januar 2009 \[3\]](#)

[Dezember 2008 \[4\]](#)
[November 2008 \[4\]](#)
[Oktober 2008 \[4\]](#)
[September 2008 \[4\]](#)
[August 2008 \[3\]](#)
[Juli 2008 \[4\]](#)
[Juni 2008 \[5\]](#)
[Mai 2008 \[3\]](#)
[April 2008 \[4\]](#)
[März 2008 \[3\]](#)
[Februar 2008 \[2\]](#)
[Januar 2008 \[4\]](#)
[Dezember 2007 \[5\]](#)
[November 2007 \[4\]](#)
[Oktober 2007 \[4\]](#)
[September 2007 \[4\]](#)
[August 2007 \[6\]](#)
[Juli 2007 \[3\]](#)
[Juni 2007 \[4\]](#)
[Mai 2007 \[6\]](#)
[April 2007 \[4\]](#)